

## 11. Die früheren Kirchen von Grebenau

decimatione terris domibus edificiis mancipiis siluis  
campis pratis pascuis aquis aquarumve decursibus mol  
molendinis viis et inviis exitibus et redditibus

*decimatione terris domibus edificiis  
manciplis silvis  
campis pratis pascuis aquis aquarumve  
decursibus molis  
molendinis viis et inviis exitibus et redditibus*

Es ist erstaunlich in der Urkunde von 786 zu lesen, dass auf Bitten des „Mainzer Erzbischofs Lullus die vom selben Bischof Lullus errichtete Kirche von Grebenau mit allem Zubehör, d. h. mit Zehnt, Ländereien, Häusern, Gebäuden, Unfreien, Wäldern, Feldern, Wiesen, Weiden, Gewässern und Wasserläufen, Mühlsteinen, Mühlen, begehbarem und unwegsamem Gelände, Abgaben und Einkünften“... dem Kloster Hersfeld geschenkt wird. Lullus war ein angelsächsischer Missionar, ein Schüler von Bonifatius, der ihn 754 als seinen Nachfolger zum Bischof von Mainz weihte. Lullus starb 786 in dem von ihm in 769 gegründeten Kloster Hersfeld, in dem er gleichzeitig Abt war. Da er in der Urkunde schon als Mainzer Bischof genannt wurde, muss er also die Grebenauer Kirche zwischen diesen beiden Daten, also etwa zwischen 769 bzw. 786 begründet haben. Erklärt sich dadurch auch evtl. das Datum der „falschen“ Urkunde von

786? Allerdings ist anzumerken, dass Büchenwerra wohl schon vor 700 eine Kapelle gehabt hat. Ihr Gründer war der heilige Kilian, der Apostel der Franken. Er wurde 689 mit seinen beiden Gefährten bei Würzburg ermordet. Also muss diese Kapelle schon vorher entstanden sein. Dass es sie tatsächlich gab, beweist eine Urkunde von 1256, in der Iringus, der Bischof von Würzburg, schreibt, die in „Buchenwerde“ gelegene Kilianskapelle sei verfallen und die Mönche vom Kloster Breitenau sollten sie neu errichten und jedes Jahr am Kilianstag eine Prozession dorthin durchführen und eine Messe abhalten.

Also ist vor 786 schon eine kleine Kirche hier in Grebenau von Lullus gegründet worden, die zum kirchlichen Mittelpunkt eines verhältnismäßig großen Gebietes wurde (s. Grebenau im beginnenden Mittelalter), weil sie, wie Rudolf Haarberg meinte, die erste in dieser Gegend war. Dem steht allerdings gegenüber, dass die kleine Kapelle in Büchenwerra wohl doch älter gewesen ist. Die Grebenauer Kapelle war sehr wahrscheinlich ein Holzbau, der im Laufe der Jahrhunderte verfallen ist, denn 1430 wurde eine steinerne Kirche zu Ehren der Heiligen Gertrude erbaut.

Dieses Gebäude hatte einen rechteckigen Grundriss mit einfachen Fenstern und keine flache, sondern eine Gewölbedecke. Nach Osten zu lag der Chor, der in zwei Ebenen eingeteilt war. Auf der oberen befand sich die „Emporbühne“ mit dem adligen Stand für den jeweiligen Patron. Ein letzter Rest davon war noch in einer schön geschnittenen Dachsparre zu sehen. In der Verlängerung daneben befand sich die Empore für die Männer mit nur 18 Sitzen und 3 weiteren unter der Empore. Zusätzliche 19 befanden sich im Chor mitsamt der Pfarrbank. Die „Weiberbänke“ befanden sich links und rechts des Mittelganges mit insgesamt 56 Sitzen. Es war also ein verhältnismäßig kleiner Bau mit Platz für etwa 100 Personen. In der Wand des Chores war ein Sakramentshäuschen eingebaut. Dafür musste 1658 ein neuer Schlüssel angeschafft werden für 2 Albus. Im Jahre 1702 erbittet Pfarrer G. H. Hartmann von seinen Mitbrüdern eine Spende für eine neue Kanzel. Tatsächlich kam die Summe von 12 Reichstalern zusammen, die die Kosten deckten. Etwas später, 1727, berichtet der Pfarrer J. Chr. Kuchenbecker dem Hochfürstlichen Serenissimi nostri (unser Allerhöchster),

dass die Mutterkirche „nunmehr sich in dem baufälligsten stande befindet, indem dem faul gewordene Boden und dem Dach Einfall schon lange gedrohet, daher mein Antecessor (Vorgänger) vor ohngefähr 12 Jahren durch...den Zimmermann Jos. Henckel von Wollrode...einen überschlag der Kosten machen lassen, welcher neben 24 geforderten Eichenstämmen die sämtlichen Baukosten, weil das Obergebäu, Dach und Turm in Totem (alles zusammen) erneuert werden müßte, auf 600 Reichathaler taxieret“.

Weil das Dorf so arm sei, dass es nicht einmal eine Kirchturmuhr habe anschaffen können, sollte ihm wegen der Kirche „je eher, je lieber geholfen werden“. Wahrscheinlich geht dieser Bericht des Pfarrers auf eine Anordnung des Landgrafen Karl von 1727 zurück, der den Obersalzinspektor Deizier aus Sooden beauftragt hatte, die baufällige Kirche zu visitieren. Trotz dieser Misere fand der Gottesdienst noch immer in diesem Gebäude statt. Auf dem Fußboden lagen Grabplatten. Hier waren mindestens drei ehemalige Pfarrer und auch einer der Patronen, nämlich H. H. Hundt, beigesetzt worden. Wie spätere Kirchenrechnungen bezeugten, mussten diese Platten immer wieder angehoben werden, z. B. 1739 durch Christoph Wiegand, der zweimal eingefallene Gräber in der Kirche wieder erhöht und „gleich gemacht“ hatte. Außerdem wurde 1741 eine Schiefertafel für acht Albus gekauft, an der die Nummern der Gesangbuchlieder und andere kirchliche Nachrichten angeschrieben wurden.

Das Dach war mit Sandsteinplatten gedeckt, deren enormes Gewicht wohl dafür verantwortlich zeichnete, dass der Dachstuhl 1750 schon teilweise eingestürzt war. Dennoch stand ein derber Dachreiter auf dem Dach, in dem sich die Schallöffnungen für die Glocken befanden. Oben saß eine Wetterfahne. Zwei Glocken werden 1744 von Pfarrer Waldschmidt angeführt neben Abendmahlsgerätschaften wie Kelch, Kanne und Tücher.

## 12. Die heutige Kirche

1755 – fast 30 Jahre nach dem Wollröder Überschlag – erstellte der Kasseler Oberbaumeister J. F. Jussow einen Kostenvoranschlag, der sich auf 871 Reichstaler belief.

### Kirchenbau

Der Kostenvoranschlag wurde 1755 von einem J. F. Jussow<sup>3)</sup> in Kassel aufgestellt.

#### Summarischer Anschlag derer Baukosten von der Kirche in Grebenau, Amts Hilsungen.

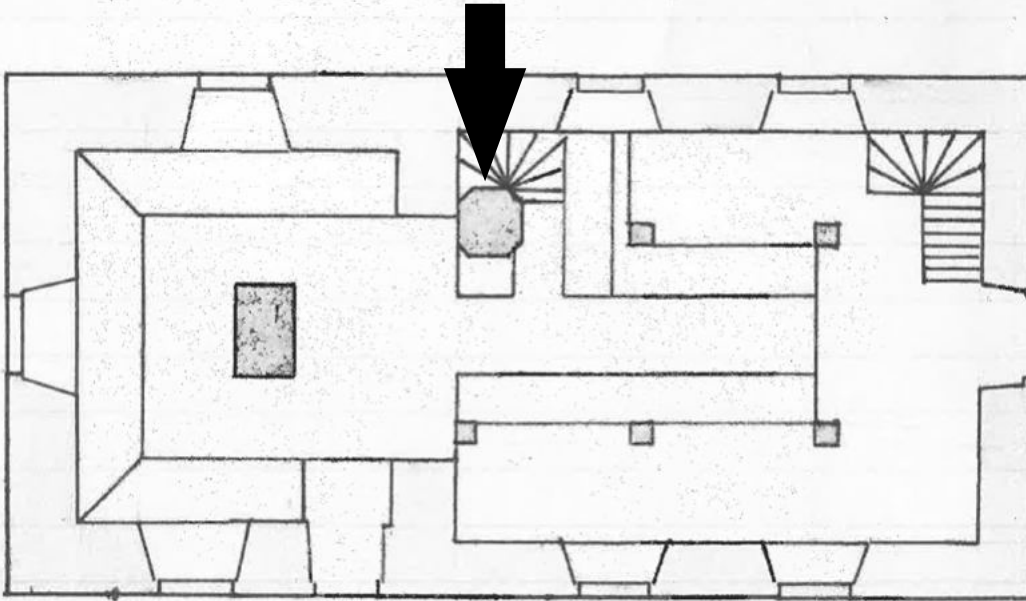
1. Mauer- Steinbrecher und Steinhauer Arbeitslohn	105 Rthlr.
2. Zimmer und Holzschneider Arbeitslohn	125 "
3. Dachdecker Arbeitslohn, gesamt denen erforderlichen Laten, Ziegeln, Nageln, Schiefersteinen, Dielen und Boden	183 "
4. Kleiber Arbeitslohn [Lehmarbeiten]	18 "
5. Kreißbinder Arbeitslohn	30 "
6. Schreiner Arbeitslohn, gesamt denen erforderlichen Dielen, Boden u. Nageln	123 "
7. Fenstermacher Arbeitslohn, gesamt Glas, Blei und Zinn	35 Rthlr.
8. Schlösser und Schmiede Arbeitslohn	62 "
9. Kalk zur Mauer- Dachdecker- und Kreißbinder- Arbeit	24 "
10. Tannen u. Eichen Bauholz	126 "
11. Insgemein	40 "
	<hr/>
Summa	871 Rthlr.

Kostenvoranschlag

Der Grundriss der Grebenauer Kirche sah nach dem Entwurf von Jussow folgendermaßen aus:

Grundriß der Kirche v. Grebenau

nach dem Entwurf v. J. F. Jussow, Oberbaumeister zu Kassel. Der Grundriß gibt den Vorschlag zum Umbau der alten 1430 erbauten Kirche, nach dem im wesentlichen auch



0 5 10 20 Fuß

gearbeitet wurde. Nur die Kanzel kam nicht an die projektierte Stelle, sondern vor das Fenster an der Ostseite des Chors, wo sie heute noch steht. Es ist fraglich, ob der vorstehende Grundriß dem der Kirche von 1430 entspricht. Immerhin zeichnet sich der Chor der alten Kirche noch deutlich ab.

Grundriß der Kirche

Das Mauerwerk war inzwischen morsch und brüchig geworden. Als elf Jahre nach dem Kostenvoranschlag in 1766 endlich mit dem Bau begonnen wurde, mussten große Stücke der Mauern eingerissen und neu aufgemauert werden. Auch das Gewölbe musste eingeschlagen werden, da es jahrelang darauf geregnet hatte und es marode geworden war.

Das noch brauchbare Holz wurde u. a. für Gerüste und Hebezüge verwendet. Die alten Schalhölzer, Fitzegerten (Flechtwerk in den Gefachen) usw. wurden vom Greben meistbietend versteigert. Die erzielten zweieinhalb Reichstaler wurden von den Bauarbeitern „wegen der gefährlichen Arbeit gleich versoffen“.

Die zum Bau benötigten Quadersteine wurden von Grifte bzw. Wolfershausen von den Einwohnern herangeholt, die Hand- und Spanndienste leisten mussten. Die Schiefersteine für das Dach stammten aus einem Bruch im „Cölnischen Sauerlande“ und wurden in Kassel gekauft. In der ganzen Zeit des Baues wurde der Gottesdienst, auch im Winter, im Freien abgehalten. Schon 1767 wurden „zwey neuer Abendmaals-Kannen und eines Tellers zum Brodt vom Zinngießer Normann zu Cahsell vor 6  $\frac{3}{4}$  Reichsthaler erkaufte“. Da die verstorbene Anna Maria Holtzhauerin dafür 4  $\frac{1}{2}$  Reichstaler gespendet hatte und die alte Kanne für einen Reichstaler in Zahlung genommen war, wurde der Rest von einem Reichstaler und vierundzwanzig Albus aus dem Kirchenkasten bezahlt. 1769 kam noch eine silberne, innen vergoldete Kanne hinzu. Die Quittung des Silberschmiedes

besagt: „Zu dem Kelch, so der Herr Pfarrherr Ehren Boclo von Grebenau bey mir machen lassen ist an Silber zu gethan 3  $\frac{3}{4}$  Loth (1 Loth =  $\frac{1}{30}$  eines Pfundes, also etwa 17 Gramm) tath an geld 2 rthr. 16 alb.: Vor machelohn und vergöldung ist auf das genaueste accordirt (verarbeitet) 7 rthr. = thut zusammen 9  $\frac{1}{2}$  rthr. Diese seynd mir zu Dank richtig bezahlt, worüber ich quittiere: Cassel, 17. Febr. 1769 J. L. Wiskemann“.

Das Geld wurde von den Zinsen des Hundt'schen Legats genommen.

In den Pfarrakten fand sich eine Niederschrift aus 1768 über eigenartige Handwerkeransprüche: „2 Reichsthaler, 8 Albus für 4 bar strümpfe, welche zu der Grebenauer Kirchen vor die schiwer decker hat mir der Grebe richtig zahlet“. 1769 beschwerte sich der Schulmeister, dass er auf dem Totenhof weder Gras noch Obst hätte ernten können, da dieser „bey dem Kirchenbau ganz verwüstet und die Bäume abgehauen“ worden seien.

Das Konsistorium ließ eine Kollekte erheben, die 825 Reichstaler erbrachte. Mit diesem Geld wurde nun mit dem Bau begonnen, der sich aber zum Schrecken der Gemeinde zehn volle Jahre hinzog. Immer neue Schwierigkeiten tauchten auf und die Kosten stiegen trotz der Mitarbeit der Einwohner auf über 1300 Reichstaler. Dadurch geriet die Gemeinde in arge Schulden. Immer wieder wurden eigene Kollekten erhoben, so auch z. B. am zweiten Ostertag 1767, die 19 Reichstaler und 10 Albus erbrachte.

Außerdem wurden 1775 die Beträge für die Stände (Sitzplätze für die Einwohner) festgesetzt. Der geringste Stand kostete 16 Albus, der mittlere 21  $\frac{1}{3}$  Albus und der höchste Stand 24  $\frac{1}{2}$  Albus. Diese Einteilung, die auf Befehl des Hochfürstlichen Consistoriums erfolgte, erbrachte eine Einnahme von 56 Talern, 2 Albus und 8 Hellern. Der Kirchenälteste und der Kassenmeister hatten freie Stände. Dass sich hier eine strenge Rangordnung der Einwohner abzeichnete, geht auch zusätzlich daraus hervor, dass die allerletzten Plätze der letzten Bank „für Hirten- und Schäferweiber offengelassen“ waren.

Es ging auch nicht immer friedlich in Grebenau zu. So wurde z. B. der Vorsteher Döring mit einem Tag Arrest bestraft, weil er die Gemeinde aufgewiegelt hatte, kein Standgeld zu bezahlen. Wegen der schwierigen Finanzierung, wohl auch durch die Folge des 7-jährigen Krieges, zog sich der Kirchenbau in die Länge. Endlich war es 1776 so weit, dass die neue Kirche eingeweiht werden konnte. Mit welchem Gefühl der Dankbarkeit, aber auch Erleichterung werden die Gemeindemitglieder in die neue Kirche eingezogen sein und inbrünstig ihre Dankeslieder gesungen haben. Während Anfangs der Bauzeit Caspar N. Klinkerfuß Pfarrer in Grebenau war, folgte ihm Dionysius Theodorus Boclo. Weil dieser sich inständig um den Kirchenbau bemühte und ihn glücklich zu Ende brachte, sind die Anfangsbuchstaben seines Namens D. T. B. in den Verzierungen der Kanzel verewigt.



*Kanzel und Stände*



*Kanzelinschrift*

### Kosten des Kirchenbaus u. Finanzierung. 1766-1776

Die Baukosten kamen folgendermassen auf:

1. Kollekte in Hessen	825 Rthlr
2. Aus der Überschuss-Kasse des Consistoriums	150 "
3. Darlehen der Gemeinden Grebenau u. Wagenfurth, aufgenommen bei einem gewissen Leugemann in Grifa	100, "
4. Beitrag der Gemeinde Losenhausen	115 "
5. Beitrag der Patrons v. Büttler zu Überberg!	80 "
6. Erlös der Kirchenstände	56 "
	<hr/>
	1326 "

Die Kosten des Kirchenbaus überstiegen also die des Kostenvoranschlags bei weitem.  
Ist es heute nicht auch oft so?

Außerdem wurde aus Dankbarkeit und zur Erinnerung an das Legat des Herrn von Hundt das schon erwähnte Wappenschild angebracht (s. Hundt'sches Legat). Die Kanzel wurde an der Ostseite vor dem Fenster gebaut, obwohl sie eigentlich an der Mitte der Südseite geplant war. Leider ist ihr jetziger Standort nicht sehr glücklich, weil bei Sonneneinstrahlung durch das Fenster die Pfarrer von den Gottesdienstbesuchern nur undeutlich wahrgenommen werden können. Ein Kostenvoranschlag für eine Orgel wurde im Jahr 1836 eingeholt. Ob der Kauf stattfand, ist ungewiss. Die jetzige

Orgel wird bei der Renovierung der Kirche durch die Orgelwerkstatt Rotenburg von Dieter Noske und Peter Kozeluh überarbeitet. Vielleicht findet man dann die Jahreszahl ihrer Herstellung.

An Kirchengerät gab es 1860: „Vasa sacra (heilige Gefäße), bestehend aus: einem silbernen Kelch, 28 Loth schwer, 2 Kannen und 2 Teller aus Zinn, ein kleiner metallener Teller, ein Taufbecken aus Zinn und 2 porzellanene Teller“. 1867 schreibt Pfarrer Georg Wilhelm Conradi: „Der kirchliche Sinn... ist ein erfreulicher. Er gibt sich kund in einer fleissigen Teilnahme am öffentlichen Gottesdienst.“

1885 müssen umfangreiche Reparaturen notwendig gewesen sein, denn eine besondere Konsistoriumsverfügung vom 3. Juni genehmigte die Herstellung der Kirche nach Maßgabe des eingereichten Kostenvoranschlags. Die Kirche wurde restauriert und der Turm wurde mit Schindeln aus Schiefer gedeckt und das Dach vollständig umgelegt. Auch die Fahne musste wieder gerade gestellt werden. Im Glockenturm der Kirche, der 1912 und noch einmal 1986 repariert wurde, befinden sich zwei Glocken (s. Kirchenglocken).



1920 wurde die Kirche an die Stromversorgung angeschlossen. Seit 1. Oktober 1981 ist die Pfarrstelle aufgelöst und Grebenau ist jetzt Filialgemeinde von Wollrode. Gottesdienste werden in der Grebenauer Kirche alle zwei Wochen abgehalten. Der Innenbereich der Grebenauer Kirche wurde zuletzt 1990 renoviert. An der Nord- und Südseite im Kirchenschiff sind zwei Gedenktafeln zu Ehren der gefallenen Soldaten im 1. und 2. Weltkrieg aus Grebenau und Wagenfurth angebracht. Bei einer Baubegehung des Kreis Ausschusses im Jahre 2006 wurden gravierende Mängel auf dem Dachboden und am Dach der Kirche festgestellt. Für Notsicherungsmaßnahmen wurden im Jahr 2009 ca. 20.000 Euro ausgegeben. Für die vollständige Renovierung der Kirche sind nach Berechnungen eines Ingenieurbüros aus dem Jahr 2014 ca. 160.000 Euro veranschlagt. Im Jahr 2019 wurden etliche Balken erneuert und das Dach völlig neu gedeckt. Die Kirchengemeinde hofft auf eine komplette Innenrenovierung im nächsten Jahr.



*Kirche Innenansicht*



*Kirche außen*